



PROTOKOLL

der Herbst-Delegiertenversammlung 2011

- Datum:** Mittwoch, 16. November 2011 – 10.00 h bis 16.45 h
- Ort:** Konzertsaal Stadttheater, Froburgstrasse 3, Olten
- Anwesend:** 89 Delegierte (gemäss Eintrag Delegiertenverzeichnis), Vorstands- und Kommissionsmitglieder, MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle, LizenznehmerInnen, PressevertreterInnen und Gäste gemäss Präsenzliste
- Leitung:** Urs Brändli, Präsident Bio Suisse
- Protokoll:** Christian Voegeli, Verbandskoordination
-

TRAKTANDENLISTE

1 Statutarische Geschäfte

- 1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler
- 1.2 Protokoll der DV vom 20. April 2011
- 1.3 Genehmigung Jahresplanung und Budget 2012

2 Weitere Beschlüsse

- 2.1 Wahl Revisionsstelle
- 2.2 Gesamtrevision Richtlinien: Entscheidkompetenzen

3 Richtlinienänderungen/ -ergänzungen

- 3.1 Geschützter Anbau, RL Art. 2.5.8 und 2.5.9
- 3.2 Verbot von Mehrmengenmilch RL Art. 10.1.4 (Antrag Bio NWCH)

4 Informationsgeschäfte

- 4.1 Verabschiedung Vizepräsident Martin Riggerbach
- 4.2 Info Gesamterneuerungswahl 2012
- 4.3 Förderung kleine Lizenznehmer
- 4.4 Projekt Marktkoordination
- 4.5 Stand faire Handelsbeziehungen in der Schweiz
- 4.6 Zwischenbericht über politische Geschäfte
- 4.7 Referat NR Hansjörg Walter, Präsident Schweizerischer Bauernverband SBV

1 Statutarische Geschäfte

1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler

Urs Brändli, Präsident, eröffnet die Versammlung, François-Philippe Devenoge, Vizepräsident, richtet Begrüssungsworte in Französisch an die Anwesenden und Daniel Bärtschi, Geschäftsführer, überbringt Grüsse der Geschäftsstelle. Entschuldigungen: Patrick Aebi (BLW), Jean-Yves Clavien (Biovalais), Laurent Godel (GPK), Felix Lang (Bio NWCH) und Peter Jossen (bio.inspecta). Als Stimmzähler gewählt werden Nicole Näf (Bio Ob-/Nidwalden) – Chefin Versammlungsbüro – Milada Quarella (Bio Ticino), Manuela Ganz (Bio ZH-SH), Rosmarie Blaser (Bio Ostschweiz), Jakob Treichler (Bio Zug) und Konrad Birrer (Bio-Jura). Die Traktandenliste wird ohne Änderungen gutgeheissen. Drei Anträge zu traktandierten Geschäften sind seit dem DV-Versand eingegangen, der Vorstand hat einen Gegenantrag formuliert und Bio NWCH hat den Antrag zum Geschäft „Verbot von Mehrmengenmilch“ zurückgezogen (wurden auf der Homepage aufgeschaltet und werden in den betreffenden Geschäften vorgestellt). Weitere Anträge können während der Delegiertenversammlung (DV) schriftlich im Versammlungsbüro eingereicht werden.

100 Delegierte und 39 Ersatzdelegierte aus den 32 Bio Suisse Mitgliedorganisationen wurden statuten-gemäss einberufen. Die DV ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der gewählten Delegierten im Saal vertreten sind (Statuten Art. 22). Bis Versammlungsbeginn haben sich 88 Delegierte respektive deren Ersatzdelegierte eingeschrieben und haben die Stimmkarte (inkl. Tagungsgeld) abgeholt. Insgesamt waren 89 Delegierte während dem Tag anwesend.

⇒ **Die Delegiertenversammlung ist beschlussfähig.**

1.2 Protokoll der DV vom 20. April 2011

Das Protokoll wird ohne Gegenstimme genehmigt, mit Dank an den Protokollführer Christian Voegeli.

1.3 Genehmigung Jahresplanung und Budget 2012

Urs Brändli: Die Jahresplanung und Budget 2012 wurde mit dem DV-Versand am 10.10.2011 verschickt. Der Vorstand hat mit der Geschäftsleitung die obersten 20 Kernziele im Cockpit für das Jahr 2012 festgelegt. Die Kommissionen und die Geschäftsstelle haben danach Ziele und Mittelbedarf aufgestellt. Das Cockpit und ein erster Budgetentwurf wurden an der Präsidentenkonferenz im Juni diskutiert. Neben den gewohnten Leistungen will der Vorstand insbesondere folgende Themen beobachten respektive vorantreiben: Agrarpolitik 2014-17, Weiterentwicklung Direktzahlungen, gentechfreie Schweiz erhalten, Neueinsteiger im Biolandbau aufnehmen, die Knospe weiter entwickeln und die fairen Handelsbeziehungen vorantreiben.

Claudia Lazzarini, im Vorstand neu zuständig für das Ressort Finanzen und Personal, präsentiert das Budget 2012. „Wir haben erstmals nach mehreren Jahren ein Ausgabenüberschuss budgetiert“, erklärt Claudia Lazzarini. Der Vorstand rechnet für das Jahr 2012 mit Mehreinnahmen von 220'000 Franken oder plus 2% im Vergleich zum Budget 2011. Die zweckgebundenen Mittel sowie die Lizenz- und Markennutzungsgebühren dürften nur leicht zunehmen. Die Jahresbeiträge der Produzenten stagnieren. Ein leichtes Wachstum ist bei den Bundesgeldern für Kommunikation und Grundlagenarbeit und bei den Einnahmen aus Verkaufsförderungsmaterial prognostiziert. Die „Weitere Einnahmen“ sinken um 110'000.- Franken, da im 2012 für das Coop Projekt Förderung Nachhaltigkeit 110'000 Franken eingehen, während es im 2011 220'000 Franken waren. Der Vorstand will ebenfalls die Ausgaben erhöhen, um 395'899 Franken oder plus 3,6%. Die grössten Zunahmen sind im Marketing mit 252'300 Franken. Die Zunahme ist vor allem auf den steigenden Einsatz des Verkaufsförderungsmaterials zurückzuführen. Mit der Verbilligung um 50 Prozent ist die Nachfrage stark gestiegen, dadurch steigen auch die Ausgaben für Bio Suisse. Beim Vorstand sind Mehrausgaben von 200'291 Franken budgetiert, ausgelöst durch die Projekte Stärkung Mitgliedorganisationen (im 2011 konnten dazu noch Überschüsse aus dem Vorjahr eingesetzt werden). Insgesamt stehen Einnahmen von 11,095 Mio. Franken Ausgaben von 11,27 Mio. Franken gegenüber, so dass ein Einnahmenmanko von 175'899.- Franken resultiert. Claudia Lazzarini zeigt eine Folie mit projektierten Geldern für Bioforschung: Nächstes Jahr sind nur 140'000 Franken geplant (im Vergleich 2011 202'100 Franken). Die Gelder gehen vorwiegend ans-

FiBL, jedoch konnte noch nicht die gesamte Summe vergeben werden, da diverse Projekte noch nicht spruchreif sind. Die Einnahmen 2011 werden vermutlich etwa 100'000 Franken höher ausfallen als budgetiert. Der Vorstand hatte im laufenden Jahr keine Nachtragskredite ausser Budget bewilligt.

Peter Roth, Bio Zug: Bio Regio Zentralschweiz (Bio Luzern, Bio Zug, Bio Ob- und Nidwalden, Bio Uri und Bio Schwyz) hat am 10.11.2011 einen Antrag zum Budget eingereicht: Bio Suisse soll ab 1.1.2012 Marketingmassnahmen der regionalen Knospe-Biomärkte mit 200'000 Franken pro Jahr unterstützen. Die Mittel sind aus dem Marketingbudget von Bio Suisse zu beschaffen, für die Unterstützung darf jedoch kein Geld vom Bundesamt für Landwirtschaft verwendet werden. Die Gelder müssen für das Marketing der regionalen Biomärkte verwendet werden und zur Stärkung und mehr Authentizität der Knospe führen. Für die Verteilung des Geldes ist der Bio Suisse Vorstand zuständig. Peter Roth erklärt, dass er heute stellvertretend, für mehrere Organisationskomitees von Märkten spricht: „Wir haben frühzeitig an der Präsidentenkonferenz im Juni kundgetan, dass wir diese Zusammenarbeit mit Bio Suisse suchen.“ Bio Zentralschweiz möchte mit diesem Antrag dem Bio Suisse Vorstand ein Instrument zur Verfügung stellen, die Akteure in den Regionen zu unterstützen. „Zeigen wir Knospe-Produzenten uns in den Regionen, stehen wir für die Knospe ein“, ruft Peter Roth den Delegierten zu. „Wir werden wahrgenommen!“ Damit ein Biomarkt erfolgreich sein kann, braucht es im Vorfeld aber eine Werbekampagne, in deren Folge über mehrere Wochen zusätzliche Medienpräsenz, wie Portraits, Zeitungsartikel und Radio- und Fernsehberichte erscheinen, die die Qualitäten des Biolandbaus in der Region widerspiegeln. Ein wichtiges Ziel dieser Werbung ist, auch denjenigen Teil der Bevölkerung zu erreichen und für Bio-produkte zu sensibilisieren, der nicht an einen Biomarkt geht.

Claudia Lazzarini: Der Vorstand legt der DV folgenden Gegenantrag vor: a) Bio Suisse unterstützt die regionalen Biomärkte mit 50'000 Franken direkt und zusätzlich mit 100'000 Franken durch Dienstleistungen der Bio Suisse Geschäftsstelle. b) Die direkte Unterstützung darf nur für Marketingzwecke eingesetzt werden. c) Für die Verteilung des Geldes ist der Bio Suisse Vorstand zuständig. d) Diese Unterstützung ist auf zwei Jahre befristet.

Diskussion

Willy Cretegy, Bio Genève, möchte wissen wie viel die Roadshow kostet und was die Marketingleute unter dem Leistungselement „Grosskunden“ unternehmen, um den Inlandanteil im Bioweinsortiment zu steigern. Er ist enttäuscht, dass Coop Chasselas aus Osteuropa importiert, wo den Arbeitern Stundenlöhne von nur drei Franken bezahlt werden. Jürg Schenkel: Die Roadshow kostet 130'000 Franken. Daniel Bärtschi: Ziel ist klar Schweizer Produkte abzusetzen. Fachkommission und Produktmanagement setzen sich dafür ein. Schlussendlich entscheidet jedoch der Konsument.

Markus Lanfranchi, Bio Ticino, findet, den Posten für Export im Budget nicht mit dem Leitbild vereinbar: „Wir konkurrenzieren ausländische Bauern mit Swissness-Produkten, die wir mit importierten Futtermitteln hergestellt haben. Wir dürfen die Businessinteressen nicht stärker gewichten als die ideellen Werte.“

Mehrere Votanten unterstützen klar den Antrag der Zentralschweiz und sprechen sich gegen den Gegenantrag des Vorstandes aus. Andreas Wüthrich, Bio-Vaud, beurteilt die Wirkung der Bio Suisse Roadshow als schwach. Mit diesem Geld soll Bio Suisse besser die Regionmärkte unterstützen. Kathrin Schneider, Bärner Bio Bure, stört sich, dass der Gegenantrag des Vorstand nicht klar regelt woher das Geld komme. Die 200'000 Franken sollen im Marketingbudget umgelagert werden. Es brauche keine Befristung auf zwei Jahre, denn das Budget werde jährlich neu beschlossen und könne wenn nötig angepasst werden. Carla Zumbühl, Bio OW/NW, erklärt, dass für den O Sole Bio-Markt nicht in erster Linie Dienstleistungen von der Bio Suisse Geschäftsstelle benötigt werden, sondern finanzielle Mittel zur Bekanntmachung des Marktes. Fachleute arbeiten bereits genügend in den Gremien. Hans Wyss, Bio Luzern, ist der Meinung, dass 200'000 Franken nicht überrissen sind: „Die Zusammenarbeit zwischen Bio Suisse und den Organisatoren ist ausreichend.“ Armin Capaul, Bärner Bio Bure, bedauert, dass die Marketingwerbung von Bio Suisse in den letzten Jahren nicht besser geworden ist. Er begrüsst wenn vermehrt Werbung von der Basis gemacht wird. Markus Lanfranchi, Bio Ticino, fühlt sich bevormundet von den rund 50 Prozent Bio Suisse Mittel, die in den Marketingkanal fliessen: „Wir wollen die Möglichkeit haben mitzugestalten“. Zudem mache Bio Suisse in der italienischen Schweiz wenig Marketing.

Rosmarie Blaser, Bio Ostschweiz, ist noch unentschieden: „Braucht es für regionale Biomärkte Inserate? Mein Erfahrung hat gezeigt, beste Werbung ist Propaganda von Mund zu Mund.“

Margrit Renfer, Bärner Bio Bure, will wissen, ob der Vorstand die zusätzlich beantragten 200'000 Franken im Marketingbudget sparen kann? Claudia Lazzarini informiert, dass es schwierig sein wird, diese Summe einzusparen: „Wir machen heute bewusst Werbung für die Knospe unabhängige von Coop und das müssten wir dann vielleicht aufgeben“. Sie hat bedenken, dass mit der finanziellen Unterstützung Doppelspurigkeiten zwischen Fachleuten in Basel und den Regionen aufgebaut werden. Kurt Sigrist, Bio OW/NW: „Da stimmt was nicht, wenn wir von einem Budget von 5 Mio. Franken 200'000 Franken streichen und dann Bio Suisse nicht mehr unabhängig Werbung machen kann“. Er schlägt vor, die Roadshow abzuschaffen und regionale Biomärkte zu unterstützen. Urs Brändli: „Mit dem Antrag aus der Zentralschweiz werden wir gezwungen 200'000 einzusparen und das werden wir bei einem Beschluss auch tun“. Der Vorstand möchte mit seinem Gegenantrag, dass sich das Bio Suisse Marketing und die Mitgliedorganisationen zusammenraufen und künftig effizienter zusammen arbeiten. Daniel Bärtschi: „Bei Annahme des Antrages müssen wir andere Posten im Marketing streichen und geben damit allgemeine Mittel an Einzelne weiter. Als Geschäftsführer wird er dann die schwierige Aufgabe haben, vorzuschlagen wo Mittel gestrichen werden.“

Dieter Scheibler, Bio Aargau: Kann der Vorstand im Falle einer Annahme des Antrages der Zentralschweiz im Rahmen der 200'000 Franken, auch via Dienstleistungen Unterstützung bieten, nicht nur mit Geld? Peter Roth: Soweit sinnvoll ist es denkbar, z.B. für 50'000 Franken Dienstleistungen zu erbringen.

Ueli Künzle, Bergheimat, hat am 14.11.2011 einen Antrag eingereicht: „In der Jahresplanung und Budget sind die Personalkosten (Löhne und Arbeitgeberbeiträge AHV/IV, PK usw.), sowie die Strukturkosten in den einzelnen Leistungselementen aufzuführen.“ Aus der vorliegenden Jahresplanung sind die Personalkosten (Löhne und Nebenkosten) und die Strukturkosten (Materialaufwand, Miete, Energie usw.) in den einzelnen Leistungselementen nicht ersichtlich. Diese sollen in jedem Bereich transparent und über die Jahre vergleichbar sein. Daniel Bärtschi: „Wir haben früher umgestellt auf Leistungselemente um ersichtlich zu machen, wie viel jede Leistung kostet. Der Antrag verlangt nun wieder Kostenarten auszuweisen. Es ist machbar und wir werden diese auf Budget 2013 ausweisen“. Ueli Künzle ist mit dem Vorschlag von Daniel Bärtschi einverstanden und verzichtet auf eine Abstimmung über den Antrag.

Willy Cretegnny, Bio Genève, stellt folgenden Antrag: „Die DV erteilt dem Vorstand den Auftrag, Vorschläge der DV Frühling 2012 zu unterbreiten, so dass die Lizenzgebühren auf importierten Produkten so angesetzt werden, dass sie den Vertrieb von Schweizer Produkte fördern.“ Biolandbau soll auch möglichst kurze Transportwege fördern. Eine Erhöhung der Gebühren würde zudem dem Defizit 2012 entgegenwirken und gleichzeitig die inländische Produktion fördern. Ruedi Vögele, Bio ZH-SH, ist ein wenig überrumpelt von diesem Antrag. Er findet dieses Ziel müsste eher via Richtlinien gelöst werden und die MKI müsste sich dazu äussern. Durch eine restriktive Vergabe von Importbewilligungen sollten Schweizer Produkte nicht konkurrenziert werden. Franz Steiner, MKI: Importe werden durch Bio Suisse bereits gesteuert. Es werden keine Knospe-Produkte importiert die Schweizer Knospe-Produkte direkt konkurrieren. Vermarkter ohne Knospe, Beispiel Migros, können jedoch unabhängig von Bio Suisse importieren. Für Gebühren ist der Vorstand zuständig, nicht die MKI. Urs Brändli verspricht, dass der Vorstand den Auftrag von Willy Cretegnny entgegen nimmt auch ohne Abstimmung der Delegierten. Willy Cretegnny ist damit einverstanden. Er wünscht jedoch an der internen Diskussion teilzunehmen.

A) Antrag Unterstützung Biomärkte

1) Ausmehren Antrag Zentralschweiz gegen Antrag Vorstand

- ? Soll der Antrag der Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, OW/NW) vom 10.11.2011 zur Unterstützung der regionalen Biomärkte angenommen werden? ☞ **{49 Stimmen}**
- ? Soll der Gegenantrag des Vorstandes vom 11.11.2011 angenommen werden? ☞ **{32 Stimmen}**
- ? Enthaltungen? ☞ **{3 Enthaltungen}**

2) Annahme oder Ablehnung Antrag Unterstützung Biomärkte

- ? Soll der obsiegende Antrag aus Abstimmungsfrage 1 angenommen werden? ☞ **{deutliches Mehr}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab? ☞ **{einige Stimmen}**

B) Schlussabstimmung zum Budget 2012

- ? Soll die Jahresplanung und Budget 2012 aus dem DV-Versand vom 10.10.2011 inkl. Änderungsantrag genehmigt werden? ☞ **{grosses Mehr }**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt das Budget ab? ☞ **{4 Stimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{6 Enthaltungen}**

⇒ **Das Budget 2012 mit Ausgaben von 11'270'899 Franken und Erträgen von 11'095'000 Franken (Einnahmenmanko von 175'899 Franken) wird genehmigt, Fassung aus dem DV-Versand vom 10.10.2011, mit folgender Änderung:**

- a) Bio Suisse unterstützt die Marketingmassnahmen der regionalen Knospe-Biomärkte ab dem 1.1.2012 mit total 200'000 Franken pro Jahr, aus dem Marketingbudget von Bio Suisse.
- b) Für die Unterstützung darf kein Geld vom Bundesamt für Landwirtschaft verwendet werden.
- c) Die Gelder müssen für das Marketing der regionalen Biomärkte verwendet werden und zur Stärkung und mehr Authentizität der Knospe führen.
- d) Für die Verteilung des Geldes ist der Vorstand der Bio Suisse zuständig.

2 Weitere Beschlüsse

2.1 Wahl Revisionsstelle

Claudia Lazzarini, Vorstand: Nach Statuten Art. 31 wählt die DV jährlich eine unabhängige, anerkannte Treuhand- oder Revisionsgesellschaft, welche die Rechnungsführung von Bio Suisse prüft. Der Vorstand empfiehlt wiederum die bisherige Revisionsfirma – vertreten durch Herrn Gottfried Ruprecht – zur Wahl: Trevision Treuhand und Revision AG, Sälistrasse 9, 4665 Oftringen.

Abstimmung

- ? Wer wählt die Trevision Treuhand und Revision AG aus Oftringen für das Jahr 2012 als Revisionsstelle? ☞ **{grosse Mehrheit}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt die Wahl ab? ☞ **{keine Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{1 Enthaltung}**

⇒ **Die Trevision Treuhand und Revision AG prüft die Rechnung im Jahr 2012**

2.2 Gesamtrevision Richtlinien: Entscheidkompetenzen

Christian Butscher, Vorstand: Die Frühlings-DV 2011 hat grünes Licht erteilt, die Gesamtrevision des Regelwerks anzupacken. Die heutigen Teile des Regelwerks „Richtlinien, Weisungen und Ausführungsbestimmungen“ sollen zusammengeführt werden in „Grundsätze und Ziele“ und „Weisungen (praktische Anwendung)“. Christian Butscher erklärt die geplanten Änderungen. Mit der neuen Struktur wird auch eine Neuregelung der Entscheidkompetenzen nötig (Details in DV-Unterlagen).

Kathrin Schneider, Bärner Bio Bure, hat am 7.11.2011 einen Antrag eingereicht. Die Einspruchsfrist für Mitgliedorganisationen soll wie bisher auf 60 Tagen belassen werden, die im Vorstandsantrag geplanten 30 Tage sind zu kurz.

Christoph Meili, Biofarm, verlangt Auskunft zur Frage im Antrag der Bärner Bio Bure bezüglich Klärungsfrist: Wie geht Bio Suisse damit um, wenn sich während der Klärungsphase die Antragssteller und die betroffenen Gremien einigen? Christian Butscher: Dieser Punkt muss bis nächsten Frühling geklärt werden.

Abstimmung

1) Änderungsantrag Bärner Bio Bure

? Soll der Änderungsantrag der Bärner Bio Bure angenommen werden (Einspruchsfrist 60 Tage)?

☞ **{grosse Mehrheit}**

? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab? ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

2) Schlussabstimmung

? Soll die Regelwerkrevision weiterverfolgt werden? ☞ **{grosse Mehrheit}**

? Soll der Antrag abgelehnt werden? ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{1 Enthaltung}**

⇒ **Die Regelwerkrevision wird weiter verfolgt. Die Einspruchsfrist soll künftig wie heute auf 60 Tagen belassen werden.**

3 Richtlinienänderungen/ -ergänzungen

3.1 Geschützter Anbau, RL Art. 2.5.8 und 2.5.9

Res Bärtschi, MKA: Der Vorstand beantragt eine neue Richtlinie zum Anbau unter Glas und Plastik zur Abstimmung. Ziel ist, langfristig möglichst wenig Energie fürs Heizen von Gewächshäusern einzusetzen. Details werden anschliessend in einer neuen Weisung „Heizen von Gewächshäusern, Anzucht- und Treibereilokalen“ definiert (per 1.1.2013). Bis dann gilt wie bisher, dass Gewächshäuser im Winter lediglich frostfrei (fünf Grad) gehalten werden dürfen.

Diskussion

Christoph Meili, Biofarm, möchte wissen, welche Regelung ab 1.1.2012 gilt, wenn die neue Richtlinie in Kraft tritt aber die neue Weisung noch nicht verabschiedet ist? Res Bärtschi: Bis die neue Weisung steht, sind die Bestimmungen der bisherigen Richtlinien gültig. Diese werden vorübergehend in die Ausführungsbestimmungen der MKA übernommen.

Aschi Daepf, Bärner Bio Bure, verlangt eine Stellungnahme von betroffenen Gemüsebaubetrieben. Es meldet sich niemand zu Wort. Offensichtlich sind keine betroffenen Leute anwesend. Res Bärtschi versichert, dass die Erarbeitung der neuen Richtlinie in Zusammenarbeit mit der Fachkommission Gemüse erfolgte. Betroffene Betriebe hätten sich im Vorfeld der DV gemeldet wenn nicht einverstanden.

Abstimmung

Trakt. 3.1: Geschützter Anbau

? Sollen die Richtlinienartikel 2.5.8 und 2.5.9 gemäss Antrag des Vorstandes geändert werden?

☞ **{grosse Mehrheit}**

? Wer lehnt die Richtlinienänderung ab? ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{4 Enthaltungen}**

⇒ **Die Richtlinienartikel 2.5.8 und 2.5.9 werden per 1.1.2012 wie folgt geändert.**

2.5.8 Im geschützten Anbau soll möglichst wenig Energie verwendet werden. Bei geschützten Kulturflächen stehen maximale Heiztemperaturen, maximale Heizperioden, eine energie-sparende Anbautechnik, die Wahl des Heizungssystems, die verwendeten Brennstoffe und eine gute Wärmedämmung im Vordergrund. Die erforderlichen Minimalmassnahmen werden in den Weisungen geregelt.

Im Winter (1. Dezember bis 28. Februar) dürfen die Kulturflächen lediglich frostfrei (ca. 5°C) gehalten werden. Ausgenommen ist die Jungpflanzenanzucht.

~~2.5.9 Bei der Wahl des Heizungssystems und der verwendeten Brennstoffe ist die Umweltverträglichkeit zu berücksichtigen. Zu achten ist auf eine gute Wärmedämmung der Häuser.~~

3.2 Verbot von Mehrmengenmilch RL Art. 10.1.4 (Antrag Bio NWCH)

Bio Nordwestschweiz hat am 2.10.2011 einen Antrag eingereicht, einen neuen Richtlinienartikel 10.1.4 „Verbot von Mehrmengenmilch“ in die Richtlinien aufzunehmen. Ab 1.1.2012 sollen Knospe-Verkehrsmilchproduzenten keine sogenannte „Mehrmengenmilch“ in den Verkehr bringen dürfen. Ausgenommen davon sind Direktvermarkter. Der Antrag ist eine Reaktion gegen die Einsprachen von Biomilchpool und Biedermann/Züger gegen den BOM-Beschluss. Die Begründung ist dem Antrag zu entnehmen. Dieser wurde mit den DV-Unterlagen verschickt. Der Antrag wurde per Schreiben vom 7.11.2011 nach einer internen Diskussion zurückgezogen. „Die Basisversammlung Bio NWCH würdigte zwar die Ziele des Antrages sehr, wir alle mussten aber erkennen, dass diese Ziele nicht mit einer solchen Regelung erreichbar sind, respektive eine solche Regelung nicht umsetzbar ist“, schreibt Felix Lang. Bio NWCH wünscht, von Bio Suisse an der DV informiert zu werden.

Hans Braun, Mitglied Fachkommission (FK) Milch, informiert über die aktuelle Situation auf dem Biomilchmarkt und die Steuerungsmechanismen. Die Kommission hat den Antrag diskutiert und eine schriftliche Stellungnahme abgegeben (wird auf Leinwand projiziert). Die FK Milch hat einstimmig empfohlen, den Antrag abzulehnen. Die Motion Aebi verlangte, dass 30 Rp. auf Mehrmengen abgezogen werden müssen. „Wir haben uns sehr früh beim SMP und BOM gemeldet, dass Biomilch davon ausgenommen werden soll, weil Biomilch gesucht ist“, begründet Hans Braun. Die BOM hat dann 4 Rp. Abzüge beschlossen, plus 1 Rp. für Butterexporte. „Wir haben dort Einsprache gemacht und später sind der Biomilchpool und Biedermann gerichtlich vorgegangen gegen die BOM. Heute wird Biobutter importiert weil zu wenig auf dem Markt. Die Fachkommission fährt eine Vorwärtsstrategie. „Wir wollen zusammen mit unseren Marktpartnern wachsen“, erklärt Hans Braun. „Mehr Biomilch zu produzieren ist gar nicht so einfach. Die Bio Suisse Richtlinien verhindern eine planlose Produktion und das begrüßen wir auch.“ Knospe-Verkehrsmilchproduzenten sind verpflichtet, bei einer von Bio Suisse zugelassenen Biomilchorganisation Mitglied zu sein (Richtlinienkapitel 10.1) und das soll auch so bleiben. Dies ermöglicht Bio Suisse, im Bedarfsfall Massnahmen zu beschliessen und auch umzusetzen. Die Bio-Milchmarkttrunde und die Bio Suisse FK Milch analysieren dazu die Märkte. Mehrmengen gibt es im Milchmarkt nicht mehr, sondern Vertragsmengen. Hans Braun zeigt Grafiken mit der Biomilchproduktion und Verarbeitung aus den letzten Jahren und Monaten. Diese Grafiken sind auf Internet (bioaktuell.ch) ersichtlich und werden regelmässig nachgeführt. Fazit: Die Verarbeitung ist von 2005 bis 2011 um 33 % gestiegen, die Produktion lediglich um 4 %. Heute gibt es Preisdifferenzen zwischen konventioneller und Biomilch bis zu 22 Rp., aber je nach Organisation unterschiedlich. „Was uns jetzt beschäftigt, ist der Preisabschlag auf der konventionellen Milch, aber es sieht so aus, dass der Biopreis nicht heruntergerissen wird“, gibt sich Hans Braun sicher. „Wir sind nun gespannt was die Lancierung der Wiesenmilch für Auswirkungen auf den Biomilchmarkt haben wird. Bei der Migros Heidimilch gab's damals Auswirkungen.“ Marketinggelder der BOM werden an Bio Suisse überwiesen. Diese müssen natürlich zweckgebunden für Absatzförderung Milch und die Suche von neuen Biomilchproduzenten eingesetzt werden. Hans Braun würdigt die Arbeit von Urs Brändli in seiner Zeit als Präsident der FK Milch.

Diskussion

Willy Cretegn, Bio Genève, möchte wissen, ob die Bio Suisse Verantwortungsträger mit dem aktuellen Preis von rund 80 Rappen pro Kilogramm Biomilch zufrieden sind. Uniterre fordert einen konventionellen Milchpreis von einem Franken. Urs Brändli: Der aktuelle Biomilchpreis ist akzeptabel, aber der Preis für konventionelle Milch ist viel zu tief. 80 Rappen sind eine minimale Grenze, damit die Biomilchproduzenten über die Runde kommen. „Vor zehn Jahren hatten wir Preise von 90 bis 95 Rappen, aber noch keine Kuhprämien“, erklärt Urs Brändli. „Das Kostenumfeld ist nicht günstiger geworden. Wir hatten vor sechs Jahren grosse Überschüsse. Eine Vollkostenrechnung im Kanton Aargau hat gezeigt, die Betriebe arbeiten für 5 bis 40 Franken die Stunde. Viele liegen jedoch unter 20 Franken und wechseln auf andere Märkte, z.B. Hühner oder Schweine. Diese Milch fehlt uns dann.“

4 Informationsgeschäfte

4.1 Verabschiedung Vizepräsident Martin Riggerbach

Danielle Rouiller verabschiedet Martin Riggerbach, der sich am 19 Mai 2011 aus dem Vorstand zurückgezogen hat. „Nach der Nichtwahl als Präsident und neun Jahren im Vorstand hast du entschieden zurückzutreten und dich anderen Projekten zu widmen“, gibt Danielle Rouiller zu Protokoll. „Du hast in deinem Rücktrittsmail an den Vorstand geschrieben, dass du dich ohne Zeitmessung eingesetzt hast und das ist wahr.“ Neben dem Bewirtschaften des Rosegghofs hat Martin Riggerbach im Vorstand die Resorts Marketing, dann Labelvergabe Verarbeitung und Handel und zuletzt Qualitätssicherung geführt. Er hat z.B. die die Öffnung der Zertifizierung begleitet, sich für den Bioschwand eingesetzt, war im Re-kursausschuss des Vorstandes aktiv und seit 2008 Vize-Präsident. François Philippe Devenoge übergibt Geschenke und dankt Martin Riggerbach, für seine effiziente und diskrete Arbeit. „Vielleicht manchmal zu diskret“, meint François Philippe Devenoge.

Martin Riggerbach dankt für die schönen Worte: „Ich war mir gar nicht bewusst, was in meiner Vorstandszeit alles geschehen ist. Schön ist, wenn ich aufhöre und es trotzdem weiter läuft. Es arbeiten viele gute Leute bei Bio Suisse und das ist das Beruhigende. Danke für die Geschenke.“

4.2 Info Gesamterneuerungswahl 2012

Urs Brändli: Die Bio Suisse DV geht 2012 in eine neue Amtsperiode. Die Mitgliedorganisationen (MOs) wählen ihre Delegierten im Winterhalbjahr 2011/12 für eine Amtszeit von vier Jahren. Die 100 Sitze der Bio Suisse DV wurden nach Anzahl Erstmitglieder per 30.9.2011 neu berechnet. Die MOs melden die gewählten Delegierten bis am Mittwoch, 7.3.2012. Details der Wahl regeln die MOs selber.

An der Frühlings-DV 2012 steht die Gesamterneuerungswahl des Bio Suisse Vorstandes auf der Traktandenliste. Vier der bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich erneut zur Wahl: Urs Brändli (Präsident), Danielle Rouiller, Christian Butscher und Claudia Lazzarini. Drei neue Mitglieder werden gesucht, als Ersatz für Martin Riggerbach, François Philippe Devenoge und Josef Reichmuth. Urs Brändli ruft die MOs auf, mindestens drei neue Mitglieder zu suchen. Der Vorstand ist der Ansicht, dass das Amt für ein Vorstandsmitglied mindestens 30 Tage pro Jahr in Anspruch nehmen wird. Vorstandsmitglieder sollten mit Büroarbeit vertraut sein, kontaktfreudig sein, die Deutsche Sprache beherrschen und Idealerweise Französisch verstehen.

4.3 Förderung kleine Lizenznehmer

Urs Brändli: An der letzten DV wurde aufgrund eines Antrages von Bio Ticino beschlossen, der Vorstand solle der Herbst-DV 2011 Massnahmen vorlegen, wie die Knospe für gewerbliche Verarbeitungsbetriebe attraktiver gemacht werden kann.

Jürg Schenkel, Leiter Marketing: „Wir haben uns Gedanken gemacht wie die gewerblichen Verarbeiter unterstützt werden können“. Das Marketing sieht drei Möglichkeiten: finanzielle Anreize, Know-how Vermittlung oder Verkaufsförderung. Eine Senkung der Lizenzgebühren für gewerbliche Verarbeitungsbetriebe wurde durch die Frühlings-DV abgelehnt. Ein Erlass der gesamten Gebühr für kleine Betriebe würde auch keine Lösung bringen, weil die als störend empfundene Stufe noch verstärkt würde. Für die Unterstützung mit verbilligtem Material oder die direkte finanzielle Unterstützung für Projekte fehlt das Budget. Die Wissensvermittlung (Hilfe zur Selbsthilfe) z.B. durch Marketingsupport ist zu aufwändig. „Wir wollen im 2012 die Bedürfnisse der gewerblichen Verarbeitungsbetriebe mit einer Umfrage abklären und geeignete Massnahmen herausbekommen“, versichert Jürg Schenkel. „Vielleicht könnten den Betrieben Kurse angeboten werden. Zudem werden wir die Internetseite Knospehof.ch für Betriebe erweitern, die direkt vom Produzenten an Endkonsumenten verkaufen (ohne weiteren Zwischenhandel). Wir helfen damit die Produkte sichtbar zu machen.“

4.4 Projekt Marktkoordination

Jürg Schenkel: Auslöser zu diesem Projekt waren Produzenten und Lizenznehmer die sich geäußert haben, die Marktkoordination funktioniere nicht richtig und Coop hat die Verträge mit der Bio Pool AG gekündigt. Bio Suisse hat eine Studie der ETH zur Marktkoordination und Markttransparenz in Auftrag gegeben. Der Vorstand hat Anfang 2011 eine Projektgruppe eingesetzt mit dem Auftrag, die Marktkoordination im Biolandbau zu beleuchten und Massnahmen für die Zukunft vorzuschlagen. Die Gruppe sucht Lösungen für die Bio Pool AG und die künftige Marktkoordination in den verschiedenen Sektoren. Mit dem Projekt wird ein enger Abgleich mit den fairen Handelsbeziehungen angestrebt.

Folgende Grundsätze hat die Arbeitsgruppe verabschiedet: Es gibt einen Markt für Bioprodukte der gut funktionieren soll. Es wird ein ausgeglichener Markt (Angebot und Nachfrage) angestrebt. Knospe-Produzenten und Lizenznehmer halten sich an die Abmachungen der fairen Handelsbeziehungen. Jeder Produktionsbetrieb, der die Richtlinien einhält, wird als Knospe-Mitglied aufgenommen, unabhängig von der Marktsituation und ist selbst verantwortlich für seine Vermarktung. Bio Suisse gibt keine Garantie für Absatz im Knospe-Kanal, es besteht keine Lieferpflicht in vorgegebene Kanäle. Alle Verarbeitungs- und Handelsbetriebe, die die Bio Suisse Richtlinien und Distributionspolitik einhalten, können einen Lizenzvertrag abschliessen. Bio Suisse handelt physisch keine Ware. „Unser Gut ist die Knospe“, erläutert Jürg Schenkel. Bio Suisse schafft durch Transparenz von Angebot und Nachfrage beste Voraussetzungen für ihre Mitglieder und bewilligt Importe gemäss Richtlinien und Importmanual. Inland hat Priorität. Fleisch und Milch mit der Knospe wird grundsätzlich nicht importiert.

Weiteres Vorgehen: Die Schaffung von mehr Markttransparenz ist das Ziel. Welche Mengen werden produziert und nachgefragt? Lücken schliessen, z.B. im Bereich Raufutter oder Kartoffeln. Ein enger Abgleich mit dem Projekt faire Handelsbeziehungen ist wichtig. Die Arbeitsgruppe wird ihre Erkenntnisse einbringen. Mitte 2012 sollte der Vorstand Entscheide fällen können.

4.5 Stand faire Handelsbeziehungen in der Schweiz

Urs Brändli: „Die fairen Handelsbeziehungen haben wir 2010 in den Richtlinien verankert. Diese müssen wir jetzt entwickeln. Gute Partnerschaften lassen sich nicht verordnen, sondern müssten gelebt und gepflegt werden“.

Jörg Schumacher, Projektleiter: Ziel ist, den Diskussionsprozess unter den Marktpartnern zu fördern und mittelfristig die Handelsbeziehungen zu verbessern. Die Richtlinien werden zurzeit umgesetzt, d.h. der Verhaltenskodex erstellt, Gesprächsrunden eingeführt, einen Ausschuss fairer Handel eingesetzt und die Erfolgskontrolle aufgestellt. Der Verhaltenskodex wurde zur Vernehmlassung an Lizenznehmer geschickt und soll an der DV im Frühling 2012 verabschiedet werden. Eine Pilotgesprächsrunde zum Biobrotgetreide wurde durchgeführt, unter der Moderation der Fachhochschule Nordwestschweiz. Es wird zwei bis drei Zusammenkünfte brauchen bis konkrete Projekte und Resultate sichtbar werden. Zur Einführung eines Ausschusses fairer Handel gab's Bedenken aus den Diskussionen: Markteingriffe durch einen Ausschuss werden problematisch eingestuft und die Vertraulichkeit sei schwer zu gewährleisten. Die Fairness müsse von den Partnern gelebt werden. Es wurde gefordert eine unabhängige Ombudsstelle einzuführen anstatt ein Ausschuss. Zur Erfolgskontrolle wurde bereits 2010 ein Expertenworkshop durchgeführt. Indikatorenlisten sind vorhanden, eine schlanke Erfassung muss möglich sein. Dazu läuft ein Projekt mit der Uni Kassel. Eine erste Datenerhebung wird bis Mitte 2012 durchgeführt.

Die Umsetzung im Ausland gestaltet sich ein Stück komplexer. Die Nutzung bestehender Fairtrade-Labels (z.B. Max Havelaar), gibt's nicht für alle Länder. Offen ist auch wie faire Handelsbeziehungen in den EU-Ländern umgesetzt werden. Soll Bio Suisse eigene Bio Suisse Minimalanforderungen für alle Länder definieren? Die MKI diskutiert zurzeit einen neuen Ansatz: Die Importeure sollen als wichtigste Ansprechpartner bezeichnet werden. Ein Regelungsvorschlag wird bis Mitte 2012 erwartet.

Diskussion

Margrit Renfer, Bärner Bio Bure, vermisst bei den beiden Traktanden Marktkoordination und faire Handelsbeziehungen die konkreten Ergebnisse und Auswirkungen: „Es wurden uns Prozesse präsentiert und

gezeigt, dass viele Sitzungen und Gespräche geführt wurden. Was sind die Resultate? Urs Brändli: Das war tatsächlich viel Theorie. Der Verhaltenskodex hat aber „Fleisch am Knochen“. Bio Suisse hat die beiden Grossverteiler, Verarbeiter und Produzenten an einen Tisch gebracht. Die Teilnehmer der Gesprächsrunde Getreide haben gewünscht sich bereits im Winter wieder zu treffen und nicht erst in einem Jahr. Dies zeigt die Bedeutung der Gespräche.

4.6 Zwischenbericht über politische Geschäfte

Martin Bossard, Leiter Politik, informiert über den Ausgang der Parlamentswahlen und das Rating der Kandidaten durch Bio Suisse, die Agrarpolitik 2014-17, die Gentechnologie und die Swissness-Vorlage. Heute werden nur ein Prozent aller Direktzahlungen für Biobeiträge aufgewendet. Diverse Länder fördern die Produktion und den Absatz von Bioprodukten mit einem Aktionsplan für den Biolandbau und ökologisch erzeugte Lebensmittel. Das Gentech-Moratorium läuft Ende 2013 aus. Danach muss für die Schweizer Landwirtschaft eine akzeptable Lösung gefunden werden. Die Schweizer Landwirtschaftspolitik strebt eine Qualitätsstrategie an. Welche Rolle wird Bio darin übernehmen?

66 Gewählte haben die vier Fragen von Bio Suisse mit „Ja“ beantwortet. Die Listen sind auf der Bio Suisse Homepage aufgeschaltet (www.bio-suisse.ch/de/parlamentswahlen.php). Martin Bossard ruft die Mitgliedorganisationen auf, diese Listen in der politischen Arbeit in den Kantonen zu nutzen: „In den Listen ist ersichtlich welche nationalen Politiker unsere zentralen Anliegen unterstützen, sowohl bäuerliche wie nichtbäuerliche Politiker“. Martin Bossard erklärt die kritischen Diskussionspunkte aus der Vernehmlassung der AP 2014-17. Zurzeit sind die rund 700 eingegangenen Stellungnahmen im BLW in Auswertung. Ende 2011 folgt ein Bericht. Die parlamentarische Beratung sollte im 1. Quartal 2012 anfangen. Das Schweizer GVO-Moratorium läuft im November 2013 aus. Die EU schafft mehr Möglichkeiten für Länder/Regionen, GVO-frei zu bleiben. Das war bisher nicht möglich. Es heisst, dass die WTO dies nicht toleriert. Wenn die EU diesen Weg beschreitet, ist dies jedoch auch eine Möglichkeit für die Schweiz. Allianzen zwischen Produzenten, Handel und Konsumenten bestehen weiterhin und müssen erneuert werden. Bio Suisse wird als Mitglied der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Gentechnologie mitarbeiten. Drei Strategien zeichnen sich ab: 1.) Durch den Gesetzesweg den GVO-Anbau verbieten oder durch eine strenge Koexistenzverordnung quasi den GVO-Anbau verunmöglichen. 2.) Eine zweite Gentechfrei-Initiative lancieren. 3.) Auf die Marktkräfte bauen. Der Bio Suisse Vorstand favorisiert den Gesetzesweg.

Diskussion

Niggi Bärtschi, Bio Nordwestschweiz: Die IGAS hat am 13.11.2011 eine Medienmitteilung veröffentlicht, die weitere Liberalisierungsschritte fordert und die Schweizer Bauern an den Pranger stellt. Wird Bio Suisse Mitglied bleiben? Urs Brändli hat noch keine Antwort: „Der Vorstand wird dies aufnehmen.“

4.7 Referat NR Hansjörg Walter, Präsident Schweizerischer Bauernverband SBV

Hansjörg Walter, Präsident SBV, dankt herzlich für die Einladung und die Möglichkeit ein Kurzreferat zu halten. Ein historischer Moment, dass der Schweizerische Bauernverband für ein Referat von Bio Suisse eingeladen wird. Hansjörg Walter berichtet über die Agrarpolitik 2014-17 und die Rolle des Biolandbaus. Er hat anhand der vorgängigen Präsentation von Martin Bossard festgesellt, dass die beiden Verbände in den groben politischen Linien keine grossen Differenzen haben. Er hofft, dass Bio Suisse den Bauernverband in der Swissness-Vorlage unterstützten wird. Im Parlament zeichnet sich eine Verwässerung ab, so dass der SBV vermutlich eine Initiative starten wird. Hansjörg Walter empfiehlt Bio Suisse aus der IGAS auszutreten: „Lasst euch nicht von diesen Kreisen missbrauchen“. Agrarfreihandel, ist eines von 13 Dossiers der EU. Es gibt zurzeit kein Verhandlungsmandat der EU.

Hansjörg Walter freut sich, dass der Biomarkt wächst und die Nachfrage steigt. Die 1,6 Mia Umsatz sind beachtlich. Er befürchtet jedoch einen Druck wenn die Rezession anhält. Der finanzielle Druck aus dem Ausland dürfte tendenziell zunehmen. Die Förderung des Biolandbaus durch den Bund hat das Problem, dass der Handel dann die Preise sofort drückt und die Beiträge in den Margen der Verarbeiter und Händler verschwinden.

Hansjörg Walter lobt die Bio-Offensive: „Gerade bei der Milch und im Fleischbereich muss das Potential ausgenutzt werden, das entlastet die Märkte.“ Der Bioackerbau ist sehr Anspruchsvoll, vor allem in feuchteren Regionen wie der Ostschweiz. Die Coop-Chefs verlangen mehr Biozuckerrüben aus der Schweiz, die Zuckerfabriken sagen die Coop-Einkäufer wollen nicht. „Dem muss man nachgehen“, regt Hansjörg Walter an.

Hansjörg Walter betont, dass der SBV keine Unterschiede macht, zwischen Bio- und konventionellen Bauern: „Sie alle sind Mitglied im SBV und haben Anspruch auf Vertretung“. Drei Mitglieder im SBV Vorstand sind Biobauern. Hauptauftrag des SBV ist die Einkommenssituation sicher zu stellen. Die Attraktivität der biologischen Landwirtschaft ist zu stärken, ohne dabei den wirtschaftlichen Druck auf die anderen Schweizer Betriebe zu verstärken.

Der Bauernverband hat die Auswirkungen der vorgesehenen Anpassungen in der Agrarpolitik 2014-17 auf einen Bio-Musterbetrieb durchgerechnet. „Wir sehen eine Gefahr, dass der Biolandbau eher weniger von Anpassungsbeiträgen profitieren wird“ erklärt Hansjörg Walter. Der SBV möchte die Versorgungssicherheitsbeiträge um ca. 50 Prozent erhöhen (Beitragsprogression nach effektivem Tierbesatz und Ackerförderbeiträge erhöhen) und die Anpassungsbeiträge reduzieren. Die künftige Lösung muss die Landwirtschaft als Ganzes berücksichtigen und das Gleichgewicht der verschiedenen Sektoren und Produktionszonen erhalten bzw. wieder herstellen. Der SBV unterstützt, dass die Biobauern wie bisher höhere Direktzahlungen erhalten und die Gesamtbetrieblichkeit im Biolandbau bleibt. Bei Bedarf müssen gezielte Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung der biologischen Landwirtschaft ergriffen werden (Marktpotential ausschöpfen). Wir sind gegen Vermögensgrenzen, Einkommensgrenzen sind akzeptabel.“, macht Hansjörg Walter klar.

Hansjörg Walter gratuliert Urs Brändli für die Leistung am Milchmarkt. Bio Suisse hat die Verarbeiter dazu bewegt, im Frühjahr überschüssige Milch zu verarbeiten (Butter) und in milcharmen Sommermonaten zu vermarkten. Jetzt hat's sogar zu wenig Biomilch!

Fragen

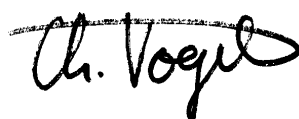
Markus Lanfranchi, Bio Ticino, sieht dem Bauernsterben kritisch entgegen: „Der Weltagrарbericht zeigt, dass kleine Betriebe energieeffizienter arbeiten als grosse. Wir gehen auf eine energieknappe Zeit zu und wie meistern wir diese mit der künftigen Agrarpolitik?“ Hansjörg Walter dankt für das Votum: „Im Grundsatz stimmt das. Wir können aber nicht nur jammern und uns dagegen stellen, dass die Betriebe sich vergrössern. Ein weiteres Problem der Betriebsrückgänge sind der Abnahme der dezentralen Besiedelung, ländliche Schulen schliessen, der Postautokurs wird aufgehoben und die jungen Bauern finden keine Frau mehr.“ Es darf nicht sein, dass Agrarkonzerne Land aufkaufen, Bsp. Kenya, Ukraine oder Brasilien und Landarbeiter für grosse Konzerne anbauen. Ernährungssouveränität heisst eine lokale Produktion mit bäuerlichen Familienbetrieben fördern.

Christoph Meili, Biofarm, dankt dem Bio Suisse Vorstand für die Einladung von Hansjörg Walter. Res Bärtschi, MKA, gibt zu bedenken, dass drei Biobauern im SBV-Vorstand noch keinen Ausweis darstellen: „Es fragt sich wie diese auf die vier Fragen des Bio Suisse Ratings geantwortet haben“. Max Eichenberger, MKV, zweifelt an der Erhöhung von Versorgungssicherheitsbeiträgen des Bundes. Die Verarbeiter werden doch einfach die Preise drücken und der Steuerzahler wird einen zielorientierten Einsatz der Mittel vermissen. Hansjörg Walter: Ist überzeugt, dass die Bevölkerung bereit sein wird, für die Schweizer Nahrungsmittelproduktion langfristig über zwei Milliarden Franken Beiträge zu entrichten.

Basel, 10. Januar 2012



Urs Brändli
Präsident Bio Suisse



Christian Voegeli
Verbandskoordination